

Gottesdienstbausteine Erntedank 2020

von Alexander Mielke, Mission EineWelt

Liedvorschläge:

Wir pflügen und wir streuen 508
Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit
gehen 064
Viele kleine Leute 065
Wenn das Brot, das wir teilen 091
Gottes Geschöpfe, kommt zuhauf 514

Eingangsbesinnung:

*Wir bekennen vor Gott unsere Schuld mit
Worten der Wuppertaler Erklärung. Im Juni 2019
formulierten hier kirchliche Delegierte aus 22
Ländern die Erklärung „Kairos für die Schöpfung
– Hoffnungsbekenntnis für die Erde“.*

Die gesamte Schöpfung seufzt. (Röm 8,22). Wir
haben es nicht vermocht, unsere ökumenischen
Grundanliegen im Auge zu behalten:

das Anliegen der Gerechtigkeit inmitten von Armut, von Arbeitslosigkeit und Ungleichheit, das Anliegen einer partizipativen Gesellschaft inmitten von gewalttätigen Konflikten und das Anliegen von Nachhaltigkeit inmitten von ökologischer Zerstörung.

Wir waren arrogant darin anzunehmen, dass die ganze Erde sich um uns Menschen und unsere Bedürfnisse dreht.

Wir haben uns von unserem katastrophalen Wunsch nach unbegrenztem materiellem Wachstum einfangen lassen und wurden von einer allgegenwärtigen Konsumkultur angetrieben.

Wir haben Gottes Geschenke missbraucht und haben uns in Gewalt gegen Gottes Kreaturen verstricken lassen und die Menschenwürde verletzt.

Wir haben die Verbindung zu Tieren als Mitgeschöpfen und zur Erde als unserer gottgegebenen Heimat verloren.

Wir wurden von Torheit, Ungerechtigkeit,
Verleugnung und Gier überwältigt.

Aus unserer Schuld, aus der Not dieser Welt
rufen wir zu Gott: Herr, erbarme dich unser!

Inmitten einer seufzenden Schöpfung gibt es die
Hoffnung auf den dreieinigen Gott, „denn auf
Hoffnung hin sind wir gerettet.“ (Röm 8,24).
Gott hat die Erde nicht aufgegeben! Wir halten
an Gottes Versprechen im Noah-Bund mit der
ganzen Schöpfung fest, den er mit „den
lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden
Generationen“ (Gen. 9,12) geschlossen hat. Wir
glauben an Gottes Nähe, wie er sie uns in Jesus
Christus offenbart hat. Wir werden von der Kraft
des Heiligen Geistes getröstet, der „das
Angesicht der Erde erneuert.“ (Ps. 104, 30). Die
Hoffnung, die wir verkünden, hat ... auch eine
ermutigende Funktion, indem sie uns dazu
inspiriert, an der Heilung der Erde aktiv Teil zu
haben (2. Chron 7,14)

Tagesgebet:

Gott, aus deiner Güte empfangen wir alles Gute unseres Lebens, Jahr für Jahr, Tag für Tag. Wir bringen dir unsere Freude und unseren Dank für alles Gute, das du uns wieder in diesem Jahr anvertraust. Lass es uns nicht nur für uns behalten wollen. Öffne unsere Hand zu den anderen hin, lass uns Gutes teilen mit all denen, die es brauchen von uns. Lass uns so ein wirkliches Erntedankfest feiern. Amen.

Predigt zu 1. Timotheus 6, 6-12 *(Marginaltext – Lesung erfolgt später innerhalb der Predigt)*

Liebe Gemeinde!

Erntedank 2020. Wie jedes Jahr bringen wir unseren Dank vor Gott, die farbenprächtigen Gaben hier vor dem Altar sind ein Zeichen für all das Gute, das wir heuer von Gott erfahren haben.

Aber dieses Jahr ist es anders. Dieses Jahr mischen sich Unsicherheit und Sorge in diese Feier. Dieses Jahr haben wir leben müssen mit Corona, mit dieser Gefahr und mit all den Einschränkungen. Für viele, seien sie erkrankt oder seien in anderer Weise betroffen, hat diese Krise schwere Not bedeutet, oft hat das unsere Pläne und Vorhaben über den Haufen geworfen.

Wenn wir nun ein biblisches Wort in dieser angespannten Situation bedenken, möchte ich das Leitwort dieser Predigt vorab nennen: Love – pray – share. Lieben – beten – teilen.

Das mag Sie an einen Kinofilm erinnern. Ich finde, es ist ein gutes Leitwort in schwierigen Zeiten.

Wir hören den Predigttext aus 1. Timotheus 6, die Verse 6 – 12, hier können wir uns vorstellen, wie der Apostel Paulus seinen Schüler Timotheus instruiert, was im christlichen Leben, was in der Gemeindearbeit wirklich zählt.

6 Ein großer Gewinn aber ist die Frömmigkeit zusammen mit Genügsamkeit. 7 Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen. 8 Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns damit begnügen. 9 Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. 10 Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüstet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. 11 Aber du, Mensch Gottes, fliehe das! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! 12 Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.

Das ist ein sehr ernsthaftes und eindringliches Wort. In den letzten Monaten ging es viel um Krisenmanagement angesichts der Corona-Pandemie. Aber dieses Wort geht tiefer, es fragt nach den Grundlagen unseres Lebens. Es konfrontiert uns mit den Fragen: Was brauchen wir? Was wollen wir?

Es ist drastisch formuliert:

Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum können wir auch nichts hinausbringen.

Anders gesagt:

Denk daran, Mensch, wie du in diese Welt gekommen bist, so verlässt du sie auch wieder: nackt. Was du hast, was du besitzt, was du kaufst – all das kannst du nur eine Weile nutzen. Wenn du stirbst, wird dir all das nichts helfen, denn im Tod ist es wie bei der Geburt: du bist nackt.

Das ist drastisch formuliert. Aber vielleicht können wir aufgrund der Erfahrung mit Corona besser verstehen. Denn wir haben die Fragilität

unserer Welt, ihre Unbeständigkeit, erfahren. Gewohnte Abläufe, normales Leben – so vieles geht plötzlich nicht mehr. Der Arbeitsplatz, Kindergarten und Schule, Reisepläne – überall ungeahnte Schwierigkeiten. Die Weltwirtschaft lahmgelegt, Regierungen unter Druck, soziale Sicherungssysteme, die nicht mehr funktionieren. Es ist nur ein winziges, unsichtbares Virus – aber es lässt uns spüren, wie fragil, wie brüchig, wie verletzlich die Welt ist, in der wir uns bisher so selbstverständlich bewegt haben.

Noch andere drastische Worte:
Geldgier ist eine Wurzel allen Übels ...
sie lässt die Menschen versinken im Verderben
...

Verderben – die Fernsehnachrichten zeigten uns Bilder des gesellschaftlichen Verderbens: Wenn in den USA, dem reichsten Land der Welt, Hunderttausende, Millionen anstehen an den Tafeln, wenn viele Menschen der sogenannten

Mittelschicht plötzlich auf kostenlose Lebensmittelhilfe angewiesen sind – dann erschrecken wir. Geldgier und Egoismus – ich nenne nur ein besonders problematisches Beispiel: Wenn der amerikanische Präsident in anderen Ländern die Medikamente gegen Corona wegkaufen will, dann zerstört dieser unverfrorene Egoismus so vieles, was über lange Jahre an Vertrauen und Kooperation zwischen den Völkern aufgebaut wurde.

Drastisch wird hier von der Bibel geredet wird, aber das scheint durchaus angemessen zu sein, bei all dem, was wir zur Zeit erleben. Schauen wir jetzt auf die Kernaussage: Ein großer Gewinn aber ist die Frömmigkeit zusammen mit Genügsamkeit.

„Großer Gewinn“, das hören wir oft, „Gewinnmaximierung“, „Wachstum der Wirtschaft“, „Wachstum der Einnahmen“ – davon scheint alles abzuhängen.

Aber hier geht es um etwas völlig anderes. Hier ist das große Stichwort „Genügsamkeit“. Den wirklichen Gewinn für unser Leben erhalten wir durch „Frömmigkeit und Genügsamkeit“. Anders gesagt: eine „Spiritualität des Genug“. Eine Spiritualität, die uns unabhängig macht von dem ständigen Gerenne nach immer Mehr, immer größer, immer besser. Eine Spiritualität, die sagt: „Es ist genug, ich kann mich auch an Wenigem freuen“.

Ein Beispiel dafür: Wenn man vor einigen Jahren in den Pfingstferien nach Taizé fuhr – zu dieser ökumenischen Kommunität im Westen Frankreichs - und dort an den Familien-Exerzitien teilnahm, konnte man die Bibelarbeiten von Bruder Wolfgang erleben, sie waren immer anschaulich und lebendig. Er schilderte auch seine Erfahrung bei einer Reise. Er wollte zu einer Vortragsreihe nach Deutschland aufbrechen, musste dafür den Bedarf eines Autos bei der Gemeinschaft anmelden. Denn als Mönch hatte Bruder

Wolfgang kein eigenes Auto. Er erzählte: „Wie war ich stolz, als ich mal wieder mit dem Auto fahren konnte. Als ich das Gelände von Taizé verließ, wie war mein Auto groß und schön. Aber als ich dann auf den französischen Straßen fuhr, da fiel mir auf, dass mein Auto klein war und ein altes Modell und schon an mehreren Stellen verbeult und rostig. Aber dann kam ich nach Deutschland: Inmitten all dieser funkelnagelneuen, riesigen SUVs, da kam ich mir winzig und ärmlich vor mit meinem Taizé-Gefährt.“

Wir merken es. Hier prallen zwei Welten aufeinander. Hoffentlich nur bildlich! Nicht, dass es eine reale Kollision gibt! - Bruder Wolfgangs Auto hätte da keine Chance! Hier prallen zwei Welten aufeinander: die Welt des immer Mehr, immer Besser, immer Größer. Und die Welt einer Gemeinschaft, wo die „Spiritualität des Genug“ praktiziert wird.

Ich denke, es ist wichtig, dass wir diesen Zwischenruf heute zu Erntedank hören und bedenken. Welche Gefahren bringen Geldgier und Gewinnmaximierung mit sich?

Es gibt die uralte Erfahrung der Gefahr, die von Geld ausgeht (1):

Kommt ein frommer Jude zu seinem Rabbi und fragt: „Rebbe, ich verstehe das nicht: Kommt man zu einem Armen, der ist freundlich und hilft, wo er kann. Kommt man aber zu einem Reichen, der sieht einen nicht mal. Was ist das bloß mit dem Geld.“ Da sagt der Rabbi: „Tritt ans Fenster. Was siehst du?“ „Ich sehe eine Frau mit einem Kind und einen Wagen, der zum Markt fährt.“ Gut! Und jetzt tritt vor den Spiegel. Was siehst du?“ „Nu, Rebbe, was werd ich sehen? Mich selber!“ Nun siehst du, das Fenster ist aus Glas gemacht, und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Man braucht nur ein bisschen Silber dahinter zu legen, schon sieht man nur noch sich selbst!“

Man sieht nur noch das Geld, man sieht nicht mehr die anderen Menschen. Vor einigen Jahren hat das Stichwort „Turbokapitalismus“ die Schlagzeilen beherrscht. Es wurde heiß diskutiert, an wie vielen Stellen der internationale Finanzkapitalismus das gesellschaftliche Miteinander bedroht, wie er die Umwelt zerstört.

Viel früher, schon in den 80er Jahren hat Carl Friedrich von Weizsäcker eine „asketische Weltkultur“ angemahnt. Damals bezog er sich auf den Club of Rome mit seinem Weckruf zu den „Grenzen des Wachstums“.

Im Augenblick sind die Anstrengungen darauf gerichtet, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, regional und weltweit. Das ist natürlich notwendig. Aber die großen Fragen dürfen nicht aus dem Blick geraten.

Kürzlich hat ein internationales Team von Wissenschaftlern unter Leitung des Schweden

Johan Rockström mit Berichten an die Vereinten Nationen eindringlich gemahnt, die „planetarischen Grenzen“ zu respektieren (2). Nur eine nachhaltige Wirtschaft, die Limits bei der Ausbeutung von Rohstoffen und Ökosystemen beachtet, ist zukunftsfähig. Man könnte auch sagen: Nur eine „Wirtschaft des Genug“ ist zukunftsfähig. Dabei betonen sie in dem Buch „Big World - Small Planet“ auch die Chancen, die in smarten und innovativen Technologien stecken.

Voriges Jahr, im Juni 2019, gab es eine große Zusammenkunft in Wuppertal. Kirchliche Delegierte aus 22 Ländern kamen zum Gedenken an die berühmte Barmer Theologische Erklärung von 1934 zusammen, dem wichtigsten Dokument der Bekennenden Kirche. Gemeinsam formulierten sie: „Die ökumenische Bewegung hat sich schon lange zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens und der Integrität der Schöpfung bekannt. Diese Ziele erfordern dringlich neue

Schritte auf dem vor uns liegenden Weg der ökologischen Gerechtigkeit.“ Und dann formulieren sie so: „Zusammen auf dem Weg zu einer Öko-Theologie, zur Ethik der Nachhaltigkeit und zu öko-freundlichen Kirchen.“ (3)

Das sind große Worte zu diesem Erntedankfest. Was bedeutet das für unseren Alltag? Was brauchen wir? Was wollen wir? Was können wir?

Mir hilft das Leitwort: Love Pray Share. Es nimmt natürlich den Titel des Blockbusters mit Julia Roberts auf: Eat Pray Love.

Love – habe offene Augen für deine Mitmenschen und die Schöpfung.

Pray – lebe aus der Gegenwart Gottes.

Und Share. Teile. Was du hast, ist dir anvertraut für andere.

Wenn wir teilen, kann das Wunder geschehen, von dem wir in der Evangeliumslesung gehört

haben. Da ist eine große Menschenmenge, die Jesus zugehört hat, etwa 4000 Menschen. Jetzt sind sie hungrig. Die Jünger sind ratlos, was können sie mit ihren geringen Mitteln machen? Aber Jesus nimmt das wenige, was da ist, einige Brote, einige Fische. Und Jesus teilt das mit den Menschen im Vertrauen auf dem himmlischen Vater. Und das Wunder geschieht: Alle werden satt.

Mission EineWelt erbittet Ihre Mithilfe bei einem Projekt in Brasilien. Die Einrichtung Pella Bethânia widmet sich der Fürsorge für Seniorinnen und Senioren sowie für Menschen mit Behinderung. Bei diesem Projekt der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien geht es nicht nur um die körperlichen Bedürfnisse, sondern auch um die seelische Begleitung. Die Würde der Menschen und ihre Autonomie stehen im Zentrum.

Es ist ein kleiner Beitrag, ein kleiner Schritt, aber für die brasilianische Kirche ist es ein Schritt auf dem Weg der Gerechtigkeit. Denn es muss um mehr als Barmherzigkeit gehen, es geht um Gerechtigkeit.

Und das fordert unseren Einsatz. Habe Sie den Text aus 1.Tim.6 noch im Ohr? Fliehe – jage – kämpfe. Das sind Aufforderungen zu höchster Aktivität. Unsere Welt braucht eine „Spiritualität des Genug“. Deshalb fliehe vor der Geldgier! Unsere Welt braucht den Einsatz der ChristInnen und Kirchen, darum jage nach der Gerechtigkeit! Und kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Klaus Berger übersetzt an dieser Stelle treffend und prägnant: „An Jesus glauben, heißt einen Kampf um das Gute zu kämpfen.“ (4)

Love Pray Share. Lieben beten teilen.

Ja, diese beiden Seiten hat das Erntedankfest. Es ist ein Fest der Freude. Unsere Dankbarkeit für

so viel Gutes in unserem Leben bringen wir vor Gott.

Erntedank – das bedeutet aber auch dringliche Mahnung und alltäglicher Auftrag. So möchte ich abschließen mit dem Wort von Mahatma Gandhi, das inzwischen eher an Aktualität gewonnen hat:

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“
Amen.

Fürbitten:

Guter Gott,
heute an Erntedank bringen wir unseren Dank vor dich,
Dank für all das Gute, das wir in diesem Jahr von dir empfangen haben.
Von den Sorgen wollen wir uns den Blick nicht völlig verdüstern lassen. Tag für Tag beschenkst du uns mit so vielem, das gut und hilfreich ist. In

Treue und Barmherzigkeit sorgst du dich um uns und alle deine Geschöpfe.

Aber wir bringen auch unsere Sorge und Verunsicherung vor dich. Es ist ein Jahr, wo uns die Sorge vor der Corona-Erkrankung umgetrieben hat. Hab Dank für alle, die sich eingesetzt haben zum ständigen Dienst an den Mitmenschen, in den Krankenhäusern und Heimen, in Beratungsstellen und Hilfseinrichtungen. Wir denken an so viele, die besonders betroffen waren: medizinisches Personal, Lehr- und Erziehungskräfte, Familien und Alleinerziehende, Menschen, die um ihren Arbeitsplatz in Sorge sind, andere, die fürchten, dass ihr Lebenswerk, ihr Betrieb oder ihre Firma, zerbricht, vor allem die Erkrankten und die, die trauern um verstorbene Angehörige und Freunde. Gott, unser Schöpfer und Erlöser, erbarme dich.

Wir haben erlebt, dass es möglich ist, inne zu halten, langsamer zu treten, auf bisher quasi

Selbstverständliches zu verzichten. Diesmal war es die Sorge der Menschen um ihre Gesundheit, die die Regierungen bewogen hat, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Das macht Mut zu hoffen, dass notwendige Schritte gegangen werden können auch wegen der großen Probleme, die unseren Planeten bedrohen: Raubbau an der Natur, übermäßiger Konsum mit all den Gefahren für die Ökosysteme und das Weltklima, weltweite wirtschaftliche Ungerechtigkeit, horrenden Waffensysteme, die den ganzen Planeten Erde verwüsten können. Gott, unser Schöpfer und Retter, erbarme dich.

Wir erbitten deinen Segen für unsere Gemeinde und für christliche Geschwister in unseren Partnerkirchen. Für die Getauften, sei du das Licht auf ihrem Lebensweg. Für die Verheirateten, lass deine Liebe ihnen Halt und Wegweiser sein. Für die Verstorbenen und die um sie trauern, lass unsere Verstorbenen deine Herrlichkeit schauen und stärke uns in der

Hoffnung über den Tod hinaus. Segne uns in aller Arbeit und allem Engagement, lass deinen Geist immer wieder neu an uns wirken. Gott, unser Schöpfer und Erneuerer, erbarme dich.

Und was uns heute bewegt, vertrauen wir dir, Gott, an, indem wir zusammen sprechen:
Vaterunser...

Quellenangaben:

(1)Willi Hoffsümmmer, Kurzgeschichten 1, Grünewald 1990, S. 81

(2)Johan Rockström, Mattias Klum, Big World Small Planet, Ullstein 2016

(3)<https://oekumenisches-netz-bayern.de/> - Netzinfo 2020/2

(4)Klaus Berger und Christiane Nord, Das Neue Testament und Frühchristliche Schriften, Insel Verlag 1999